Am 1. Juli 1857, vor nunmehr 70 Jahren, fand die feierliche Einweihung unter zahlreicher Beteiligung der umwohnenden Bevölkerung statt. Das war ein Fest, wo die wenigsten der Umwohner fehlten. Noch heute leben in Niederneukirch und anderen Orten Leute, die der Feier damals als Kinder beiwohnten und sich noch mit Stolz dieses Tages erinnern.

In einer Entfernung von zwanzig Schritten wurde östlich vom Turm ein hölzernes Unterkunfts- und Einkehrhaus für die Bergbesucher errichtet. Seine Lebensdauer war aber sehr kurz; denn wenige Zeit darauf wurde es in einer Nacht von ruchlosen Menschen in Brand gesteckt. Vollständig brannte es nieder. Aber noch in demselben Jahre wurde ein massives Berghaus mit drei Stuben und einer Küche errichtet.

Alle Besucher lobten den neuen Turm. Jeder der Besucher, der den Turm besteigen wollte, mußte vorher, wie das heute auch noch der Fall ist, für die Unterhaltung des Turmes und für die Rückzahlung der Anteilscheine einen bestimmten Betrag entrichten. Noch im Herbste des Jahres 1856 wurden 95 Taler Turmgeld eingenommen. Die Besucherzahl stieg. 1857, dem Jahre der Turmeinweihung, wurden 329 Taler Eintrittsgelder eingenommen.

Seit der Einweihung des Turmes sind nun siebzig Jahre verflossen. Tausende von Heimatfreunden haben ihn besucht. Und in der Tat, es ist jedem, der bei klarem Wetter auf den Valtenberg kommt, zu empfehlen, den Turm zu besteigen. An klaren Tagen kann man ein sehr groß Teil unsrer Heimaterde überschauen. Die Blicke schweifen vom Kolmberge bei Oschatz bis zum Riesengebirge und vom böhmischen Mittelgebirge bis zur nordsächsischen Tiefebene. All dieses Land liegt ausgebreitet vor den Augen des Beschauers. Nach dem Urteile des Neustädter Pfarrers Götzinger soll eine Landfläche von weit über 400 Qudratmeilen zu übersehen sein, also eine Fläche, die bedeutend größer ist als unser Freistaat Sachsen.

Im Laufe der siebzig Jahre ist wohl auch manches Unwetter über den Berg und seinen Turm gezogen. Wohl mancher Wettersturm hat ihn umbraust. Manchmal wohl hat ihn auch der Blitz getroffen. Aber trotzalledem ragt heute noch der trutzige Valtenbergturm!

2tägige Reise der Saxonia Großschönau

am 11. und 12. Juni 1927

Schon vor einigen Wochen wurde in den diesjährigen Wanderplan der Saxonia eine Reise ins Erzgebirge aufgenommen, die von den Teilnehmern zur Ost-Sachsenfahrt erweitert wurde. Einige Reiselustige sparten darauf — der eine 3, der andere 5 und ein dritter 10 RM. monatlich — in ein Reisesparbuch, das Herr Buchbindermeister Linke führte. 31 Personen nahmen teil. Ein Fahrplan in großen Zügen ward aufgestellt. Sonnabend, den 11. Juni, morgens dreiviertel 6 Uhr waren alle beim Postamt versammelt und verstaut. Nachdem Herr Bornstein den von zarter Hand geschmückten Aussichtswagen der Reichspost auf der Platte festgehalten hatte, begann die Fahrt unter Führung des Vorsitzenden und des Kassierers der Saxonia fahrplanmäßig um 6 Uhr.

Zunächst ging es über Spitzkunnersdorf, im Tale des Landwassers aufwärts über die Wasserscheide in das liebliche Spreetal, das in Sohland wieder verlassen wurde. Hinter Steinigtwolmsdorf nahm uns der deutsche Wald auf.

„Wald und Flur im schnellen Zug
kaum gegrüßt — gemieden,
und vorbei wie Traumesflug
schwand der Dörfer Frieden."

Ein sonniger Frühlingsmorgen, das köstliche junge Grün der Bäume und die Sänger in den Wipfeln versetzten uns in Feiertagsstimmung.

„Schwager ritt auf seiner Bahn
stiller jetzt und trüber,
und die Rosse hielt er an,
— — — — — — — — — —"

Nach einer 51 Kilometer langen Fahrt, mitten im Walde hielten wir 8,30 Uhr in der Hohwaldschenke, wo der bestellte Kaffee schon lieblich duftete. Der Tanzplan bei Sebnitz betrachtete sich neugierig die kleine Schar, die sich Bewegung verschaffte.

Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt schoß der gelbe Vogel über Neustadt nach Stolpen dahin. Eine reichliche Stunde ward der Burg gewidmet. Ein Herr vom Gebirgsverein Stolpen übernahm die Führung. Auf dem 317 Meter hohen, steil aufsteigenden Basaltberge ist schon im Jahre 1121 das Schloß erbaut worden. Hier verbrachte die Maitresse Friedrich August des Starken, Reichsgräfin von Cosel, von 1716 bis zu ihrem Tode im Jahre 1765, also 49 Jahre, ihre Gefangenschaft. Nachdem sie sich über 9 Jahre der Gunst des Kurfürsten erfreut hatte, schien sie angeblich staatsgefährlich zu werden. Sie hatte ein Alter von 85 Jahren erreicht. Zahlreiche Dinge der Burg erinnern noch heute an sie, die eine der schönsten und geistreichsten Frauen ihrer Zeit war. Da sind eine Anzahl von ihr gestickter Wappen, Zeichnungen und Bilder aus ihrem Leben und eine von ihr stammende Vermögensaufstellung vorhanden.

Doch zurück zur Gegenwart. Zahlreiche kleine Ortschaften, die sich zu unseren Füßen ausbreiten, liegen im herrlichsten Sonnenschein. 10 Uhr ist's, und die Fahrt geht weiter über die Elbe nach Pirna. Vor dem Sonnenstein wird gehalten, um einen Blick auf die belebte Stadt und den majestätischen Elbstrom zu tun. Am linken Elbufer kommen wir nun an den großen Industrieanlagen vorüber und biegen links zum Großsedlitzer Park ein. Dieser wird eingehend besichtigt. Die herrlichen Statuen sind stark verwittert und die Sandplätze ungepflegt und vom Unkraut überwuchert. Für ihre Pfege scheint in unserer materiellen Zeit kein Geld vorhanden zu sein.

Nun führt uns der Weg ins Müglitztal. 12,15 Uhr landeten wir in Weesenstein und fanden im Bahnhofshotel den Tisch für uns geschmückt und gedeckt. Nachdem wir uns gestärkt hatten, ging es im Tale der Müglitz, deren Wasser durch die Zinnwäsche rot gefärbt ist, aufwärts über Geising nach Zinnwald. In einer Höhe von 800 Meter bogen wir an der tschechischen Grenze scharf rechts nach Altenberg um. Diese kleine Stadt mit 1800 Einwohnern war der Hauptort des sächsischen Zinnbergbaues. Im Osten der Stadt schritten wir auf schmalem Fußpfad an der „Großen Pinge", einer 1624 eingestürzten Zinngrube, vorüber. Ganz deutlich konnte man an den Bruchstellen die ehemaligen Stollen erkennen. Leider fing es an zu regnen. In aller Eile machten wir daher dem 823 Meter hohen Geisingberge nur einen flüchtigen Besuch und kehrten an der höheren Lehranstalt für Verkehrsbeamte vorüber zu unserem Wagen zurück. Jedenfalls hatten wir einen Begriff von dem typischen breiten Rücken des Erzgebirges mit seinen Siedlungen und ausgedehnten Hochflächen bekommen.

Da das Unwetter zunahm, fuhren wir bei strömendem Regen durch Rehefeld nach Frauenstein, wo übernachtet werden sollte. Wir fanden gastliche Aufnahme im Hotel zum goldenen Stern, etliche in Privatquartieren. Ein dichter Nebel verhinderte an diesem Abend wie am nächsten Morgen, daß wir Frauenstein in seiner Gesamtheit schauen konnten.

Am Sonntag, den 12. Juni, besichtigten wir das Schloß und verließen um 8 Uhr morgens den Marktplatz von Frauenstein. Nach einem Abstecher zur Sommerfrische Kipsdorf kamen wir durch die Stadt Dippoldiswalde zur Talsperre Malter. Diese 1913 erbaute Sperre bot mit einem Mal ein ganz anderes Bild. Segel-,